

Becker, Ulrich

Drei Wünsche für das ökumenische Lernen

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24 (2001) 3, S. 16-17



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Becker, Ulrich: Drei Wünsche für das ökumenische Lernen - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 24 (2001) 3, S. 16-17 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62248 - <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62248>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

24. Jahrgang September 3 2001 ISSN 1434-4688D

Teny Pirri-Simonian	2	Are we ready to test new curricula? The experience of women in interfaith learning
Dirk Oesselmann	6	An der Grenze zur Hoffnung. Erfahrungen von Ökumene im Norden Brasiliens
Gordon Mitchell	9	Ökumenisches Lernen. Die theologische Herausforderung durch Post-Colonial Studies
Anza A. Lema	13	Ecumenical Learning and Curricula for Christian Education in East Africa
Ulrich Becker	16	Drei Wünsche für das Ökumenische Lernen
Barbara Asbrand	18	Wer ist fremd? Fremdverstehen als Zusammen Leben und Lernen im interreligiösen Religionsunterricht
BDW	22	AG Ethnopädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde Rita Schäfer / Renate Höfflin: „Der scharlachrote Gesang“
VENRO	24	Bericht aus der Arbeitsgruppe Entwicklungspolitische Bildung
	26	Rezensionen
	35	Kurzrezensionen
	38	Unterrichtsmaterialien
	41	Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 24. Jg. 2001, Heft 3

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Professur für Bildungsforschung, Karl-Glückner-Str. 21 b, 35394 Gießen

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main. Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheit DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrig Görrens, Helmuth Hartmeyer, Richard Helbling, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Gisela Oberbeck (mit freundlicher Genehmigung von Kunst für Begegnungen, München)

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Ulrich Becker

Drei Wünsche für das Ökumenische Lernen

Zusammenfassung: Der Autor entwickelt drei Visionen für das ökumenische Lernen.

Der erste Wunsch

Zuweilen bedarf es eines Anstoßes von außen, um zu neuen (theologischen) Einsichten zu kommen. In diesem Falle ist der Anstoß eine Lese Frucht.

Das 3. Buch in Thomas Manns Josephsroman (Joseph in Ägypten) beginnt mit einem Zwiegespräch zwischen Joseph und einem der Söhne des alten ismaelitischen Kaufmanns, der Joseph von seinen Brüdern gekauft hatte. „Wohin fühlt mich Gott, indem ich mit euch ziehe?“, möchte Joseph wissen.

Darauf der Ismaeliter: „Du bist und bleibst ein Bursche zum Lachen und hast eine Art, dich in die Mitte der Dinge zu stellen, dass niemand weiß, ob er sich wundern soll oder ärgern. Meinst du Heda, wir reisen, damit du irgendwohin kommst, wo dein Gott dich haben will?“

Und Joseph entgegnet, scheinbar einlenkend und doch davon durchdrungen, dass er zu dem ihm bestimmten Ziele kommt: „Ich denke nicht daran...weiß ich doch, dass ihr meine Herren, auf eigene Hand reist, nach euren Zwecken und wohin euch der Sinn steht, und ich will gewiß eurer Würde und Selbstherrlichkeit nichts anhaben mit meiner Frage. Aber siehe, die Welt hat viele Mitten, eine für jedes Wesen, und um ein jedes liegt sie in eigenem Kreise. Du stehst nur eine halbe Elle von mir, aber ein Weltkreis hegt um dich her, deren Mitte nicht ich bin, sondern du bist's. Ich aber bin die Mitte von meinem. Darum ist beides wahr, wie man redet, von dir aus oder von mir. Denn unsere Kreise sind nicht weit voneinander, dass sie sich nicht berührten, sondern Gott hat sie tief ineinander gerückt und verschränkt, also dass ihr Ismaeliter zwar ganz selbstherrlich reist und nach eigenem Sinn, wohin ihr wollt, außerdem aber und in der Verschränkung Mittel und Werkzeug seid, dass ich an mein Ziel gelange...“ (Mann 1964. S. 495).

Ich wünsche, wir könnten uns bei unserem Bemühen um ökumenisches Lernen von dieser 'Sicht der Dinge*' leiten lassen. Das würde u.a. bedeuten, dass wir die Fremden (die anderen Konfessionen, Denominationen und Religionen), deren Kreise Gott tief ineinander gerückt und verschränkt hat, auch als Mittel und Werkzeuge verstehen, die helfen, in der eigenen Konfession oder Religion an das uns bestimmte

Ziel zu gelangen. Alle Lernbemühungen wären damit vornehmlich auf das Gemeinsame und nicht auf das Trennende ausgerichtet, also eher an Verbündeten denn an Dissidenten interessiert.

„Daß der Blick und der Kanon anderer Kulturen und Religionen notwendig ist, um den eigenen Kanon zu verstehen, ist keine neue Erkenntnis. Das haben die muslimischen Gelehrten in Bagdad und Basra gewusst, die durch die unmittelbaren Auseinandersetzungen mit christlichen und jüdischen Theologen dazu kamen, eine islamische Theologie zu entwickeln. Das haben die christlichen Scholastiker gewusst, deren intellektueller Horizont weit über das Christentum hinausreichte. Das hat der Jude Maimonides gewusst, der in Andalusien lebte und die islamische Philosophie bestimmt nicht deswegen studierte, um den Islam kennen zu lernen, sondern um zu seiner eigenen, jüdischen Philosophie zu gelangen. Und auch heute liest ein christlicher Theologe wie Hans Zirker den Koran nicht zuletzt deshalb, um etwas über die Bibel zu erfahren, und beschäftigt sich ein iranischer Theologe wie der Ajatollah Mohammad Modschtahed Schabestari in Teheran mit der zeitgenössischen protestantischen Theologie, um seine eigene, die schiitische Theologie zu reformieren. Das ist Dialog [und wir ergänzen: und das ist das damit verbundene Lernen]: nicht Händchenhalten, nicht Apologien und allgemeine Erklärungen über das Selbstverständliche, sondern konkrete Arbeit an Texten anderer Religionen, Gespräche über spezifische theologische Motive, die Entdeckungsreise in den Glaubenskosmos einer anderen Religion ihrer Riten, ihrer Klänge, ihrer Poesie, ja ihrer Formen und Düfte. Der Blick auf das Fremde sollte nicht einzelnen Dialogbeauftragten überlassen werden, sondern Teil des Selbstverständnisses einer jeden Theologie werden.“ (Kermani 2001).

Gefragt ist also eine Theologie und eine theologische Literatur, die das ökumenische und das interreligiöse Gespräch im Interesse des uns gesetzten Zieles voranbringt und eine Religionspädagogik, die dieses Gespräch in den Mittelpunkt ihrer Reflexionen und Bemühungen rückt und ihre Aufklärungsarbeit immer auch als praktische Solidaritätsarbeit be greift.

Der zweite Wunsch

Das führt unmittelbar zu meinem zweiten Wunsch an das ökumenische Lernen. Fragt man nach dem spezifischen christlich Theologischen, das wir in diesem ökumenischen Gespräch voranbringen und in das interreligiöse Gespräch einbringen können, dann legt es sich nahe, mit Johann Baptist Metz von Mitleidenschaft (compassion) als der Grundformel des Christlichen zu sprechen.

Sie ergibt sich für ihn aus der Einsicht, dass Jesu erster Bück nicht der Sünde der anderen, sondern dem Leid der anderen gegolten habe. „Die Sünde war ihm vor allem Verweigerung der Teilnahme am Leid der anderen, war ihm Weigerung, über den Horizont der eigenen Leidensgeschichte hinauszudenken... Diese gerechtigkeitssuchende Compassion ist das Schlüsselwort für das Weltprogramm des Christentums im Zeitalter der Globalisierung. Sie ist in meinen Augen die biblische Mitgift für den europäischen Geist, so wie die theoretische Neugierde die griechische Mitgift und das

Rechtsdenken die römische Mitgift für Europa ist...

Fremdes Leid wahrzunehmen und zur Sprache zu bringen ist die unbedingte Voraussetzung aller künftigen Friedenspolitik, aller neuen Formen sozialer Solidarität angesichts des eskalierenden Risikos zwischen Arm und Reich und aller verheißungsvollen Verständigung der Kultur- und Religionswelten." (Metz 2000).

Ich wünsche, dass wir das „Freiburger Experiment zur Compassion“, das als ein Praxis- und Unterrichtsprojekt sozialverpflichteten Lernens mit Schülern und Schülerinnen an Gymnasien, Real- und Hauptschulen erprobt worden ist und dessen erste Auswertung vorhegt (vgl. dazu Kuld 2000), auf das ökumenische Lernen hin noch einmal bedenken. Könnte es nicht sein, dass die, die Leid wahrnehmen und die die Autorität der Leidenden anzuerkennen gelernt haben, am Ende keine Mühe haben, die weltweite, auf die Situation der Menschheit im Ganzen zielende Bedeutung dieser Compassion zu verfolgen und solidarisch zu handeln? Wer Leid wahrnimmt, lernt ökumenisch.

Der dritte Wunsch

Mein dritter Wunsch an das ökumenische Lernen hängt mit solchen Überlegungen eng zusammen. Ökumenisches Lernen lebt davon, dass die dafür Verantwortlichen und die, die in ökumenische Lernprozesse hineingezogen werden, sich in immer neuen Anläufen den Wünschen, Herausforderungen, Anforderungen, Appellen, die wir zu formulieren nicht müde werden, selbst stellen und sie umzusetzen versuchen. Offensichtlich können wir uns bei dieser Aufgabe noch weniger als sonst damit begnügen, Vermittler oder Verkäufer von Inhalten zu sein, sondern wir sind als 'Darsteller' gefordert. „Darsteller sein heißt...Umsetzen in etwas, was der andere nachvollziehen kann, nicht einfach Wiedergabe, nicht Vollzug, nicht Belehrung über die Sache" (Hentig 1981, S.229). Das gilt vor allen dann, wenn man sich klar macht: „Der Aufschwung am hohen Reck moralischer Verantwortung gelingt nur wenigen. Die Heiligen der katholischen Kirche werden ja auch von vielen verehrt und von wenigen nachgeahmt. Die erwünschte Erneuerung wird sich nur durchsetzen, wenn sie sich weit über das dafür disponierte Fünftel der Bevölkerung hinaus in der Gesellschaft ausbreitet. Darum ist es so wichtig, Gewohnheiten auszubilden. Ethos heißt ja in seiner griechischen Grundbedeutung Gewohnheit, Sitte. Gewohnheiten und Sitten sind Verhaltensweisen: So ist das bei uns. So macht man das jetzt. Solche Verhaltensweisen sind nicht einfach naturwüchsig; man kann sie prägen..." (Linz 2001).

Ich wünsche mir für das ökumenische Lernen, dass wir uns dieser Aufgabe, Gewohnheiten auszubilden, entschlossener stellen. Dazu könnte auch gehören, dass wir lernen, uns immer wieder gegenseitig Rechenschaft darüber abzulegen, wie

weit wir selbst darin gekommen sind, solche 'neuen Gewohnheiten' einzurichten und zu leben. Nicht, um uns gegenseitig zu kontrollieren, sondern um uns gegenseitig zu stützen, um uns Mut zu machen und um uns auf dem gemeinsamen schwierigen Weg voranzubringen.

Literatur:

Hentig, Hartmut von: Vom Verkäufer zum Darsteller (Teil II). In: Neue Sammlung 21. 1981, S.221- 245.

Kermani, Navid: Ein Riss durch die Zuckerwatte des New Age. Wahrhaftigkeit, Demut und Toleranz sind in allen Religionen verankert. Brauchen wir einen interreligiösen Dialog ? In: Frankfurter Rundschau Nr. 139, 19. Juni 2001, S.17.

Metz, Johann; Kuld, Lothar; Weisbrod, Adolf (Hg.): Compassion. Weltprogramm des Christentums, Soziale Verantwortung lernen-, Freiburg 1999; vgl. auch Wer Leid wahrnimmt, wird friedensfähig. Warum für Johann Baptist Metz, den Begründer der Politischen Theologie, 'Compassion' so wichtig ist. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt Nr.25, 23.Juni 2000, S.21.

Kuld, Lothar: Religion in Lebenszusammenhängen - Das Compassion-Projekt. In: H. Noormann/U.Becker/B.Trocholepczy (Hg.): Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik. Stuttgart 2000, S.249f.

Linz, Manfred: Wann werden wir tun. was wir wissen ? In: Publik-Forum 3, 2001,S.20f.

Mann, Thomas: Joseph und seine Brüder. Frankfurt 1964.



Ulrich Becker ist emeritierter Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik. Er war lange Jahre Mitarbeiter des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf und ist einer der Wegbereiter ökumenischen Lernens in Deutschland.